



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt- und Rathäuser

Bluntschli, Alfred Friedrich

Stuttgart, 1900

1) Mittelalter

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79322)

Litteratur

über »Rathhäuser in Deutschland« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Außer den in den Fußnoten genannten Schriften seien hier noch angeführt:

- Ueber Rathhausbauten älterer und neuerer Zeit. ROMBERG's Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1865, S. 219.
 BREWER, H. W. *Town halls: Franconia. Builder*, Bd. 24, S. 157, 232.
 HASE. Ueber norddeutsche Rathhäuser. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1875, S. 443.
 Das alte Rathhaus in München. Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 206.
 RATHKE, P. Umbau des Rathhauses zu Dessau. Baugwks.-Zeitg. 1883, S. 800.
 LICHT H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands. Berlin.
 Bd. 1. Taf. 9: Rathhausfassade in Tübingen.
 BURCKHARDT, A. & R. WACKERNAGEL. Geschichte und Beschreibung des Rathhauses zu Basel.
 Basel 1886.
Hôtel de ville d'Halberstadt. Moniteur des architectes 1887, S. 15 u. Pl. 3.
 THIERSCH, F. Das Rathhaus zu Lindau i. B. Deutsche Bauz. 1888, S. 489.
 Das Rathhaus zu Basel. Schweiz. Bauz., Bd. 12, S. 132, 140, 145, 150.
Rathhaus at Molsheim. Building news, Bd. 55, S. 70.
 Rathhaus in Hildesheim. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., 1889, S. 2, 19 u. Taf. 3.
 Rathhaus zu Tangermünde. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1889, S. 7.
The town hall at Lindau. Builder, Bd. 56, S. 186.
 Das Rathhaus in Göttingen. Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1895, S. 50.
 ZELLER, A. Das Rathhaus zu Darmstadt. Darmstadt 1899.

c) Rathhäuser in Frankreich.

Die Bedingungen für die Entwicklung der Rathausbauten waren in Frankreich zur Zeit des Mittelalters nicht so günstig, wie in den angrenzenden Ländern, wie in Italien, in den Niederlanden und in Deutschland. Namentlich die kleinen Städtetribunen und die freien Städte der genannten Nachbarstaaten machten möglich, was im königlichen Frankreich nicht immer möglich war. Die Städte vermochten sich deshalb nicht in gleichem Grade zu selbständigen Stellungen aufzuarbeiten; Handel und Industrie hatten noch nicht den Aufschwung genommen, wie in den Nachbarländern. Vielfache Umwälzungen und Kämpfe wider die Feudalherrschaft hemmten die nötige Befestigung der Verhältnisse, so daß eigentlich bedeutende Rathausbauten in diesen Zeiten nicht zu stande kommen konnten.

Neben den politischen Zuständen waren es sodann die kirchlichen, die einer freieren Entfaltung der Kräfte für die profanen Bauten hindernd im Weg standen, indem seit dem Ende des XII. Jahrhunderts alle Mittel und alle bauliche Begeisterung für die Errichtung der großen Kathedralen so sehr in Anspruch genommen waren, daß für den Bau von Rathhäusern wenig übrig blieb. Erst einer späteren Periode war es vorbehalten, auf diesem Gebiete Hervorragendes zu leisten. Inzwischen mußten die großen Kirchenbauten neben den religiösen Zwecken auch den profanen dienen; in ihnen wurden Gemeindeversammlungen abgehalten, ein Gebrauch, der sich an manchen Orten bis auf die heutige Zeit erhalten hat, wie denn z. B. in der Schweiz die Gemeindeversammlungen in Orten, wo ein besonderes Gebäude hierfür nicht besteht, noch heute in den Kirchen abgehalten werden.

Hatten viele der französischen Städte kein Rathaus, so hatten dagegen die meisten und namentlich die im Norden einen Stadtturm, den *Beffroi*¹³⁴⁾ oder Bergfried als sichtbares Zeichen der bürgerlichen Unabhängigkeit, der sich oft zu bedeutender Höhe erhob und dessen Form von derjenigen der Kirchtürme wohl

88.
Bedingungen
der
Entwicklung.

89.
Beffroi.

¹³⁴⁾ Siehe: VIOLLET-LE-DUC, E.E. *Dictionnaire raisonné de l'architecture etc.* Bd. 2 (Paris 1859), S. 193: Artikel »Beffroi«.

zu unterscheiden ist. Es war meist ein massiver, auf breiter, viereckiger Basis angelegter, frei stehender Turm, bekrönt mit einem hohen und häufig reich verzierten spitzen Schiefer- oder Bleidach, das, vielfach flankiert von kleinen Türmchen, geschmückt mit Gaupen, vergoldeten Spitzen und Wetterfahnen, meist von kecker, reizvoller Formbildung ist, die der künstlerischen Phantasie freien Spielraum liefs und mit der einfachen Gliederung des schweren Unterbaues in wirksamem Gegensatz steht. In den Stockwerken, die durch eine kleine, häufig an der einen Turmecke vorgebaute Wendeltreppe verbunden waren, befanden sich verschiedene Räumlichkeiten zu öffentlichen Zwecken, so ein Archiv, Waffensaal, Versammlungssaal, auch Gefängnisse. Im obersten Geschofs aber hingen die Glocken, welche die Bürger aufriefen zu den Versammlungen und zur Abwehr der von aussen oder innen drohenden Gefahren. Eine ständige Wache hielt von oben nach allen Richtungen Ausschau und gab im geeigneten Augenblick die nötigen Zeichen mit Glocken oder Trompeten. Seit dem XIV. Jahrhundert fand dann auch die Stadtuhr ihre Stelle auf dem *Beffroi*.

Wenige dieser Gebäude sind erhalten geblieben, die meisten derselben nicht in ihrer ursprünglichen Form. Einige hübsche Beispiele (in Abbildungen) von *Beffrois* gibt *Viollet-le-Duc* in der unten¹³⁵⁾ genannten Quelle, so denjenigen von Béthune aus dem XIV. und den von Évreux aus dem XV. Jahrhundert.

90.
St. Antonin.

Als frühestes Beispiel eines eigentlichen Rathauses ist dasjenige zu St. Antonin aus der Mitte des XII. Jahrhunderts zu erwähnen.

Es ist ein charakteristischer Bau von einfachster Anordnung und enthält im Erdgeschofs eine offene, dem Marktverkehr dienende Halle, darüber in zwei Obergeschossen je einen Saal und ein Kabinett, das nur vom Saal aus zugänglich war. Bemerkenswert ist die Fassade, in der die Bestimmung der einzelnen Räumlichkeiten sowohl, als des Ganzen zu einem wohl gelungenen Ausdruck kommt. Unten die offene Halle mit vier Spitzbogen in der Front, darüber eine Reihe dicht gedrängter Fenster, die zum Saal im I. Obergeschofs gehören; darauf folgen im II. Obergeschofs große, gekuppelte Rundbogenfenster, und darüber schließt ein Hauptgesims mit großen Konsolen den Bau wirkungsvoll ab. Auf der einen Seite — im Grundriß den Kabinetten entsprechend — erhebt sich aus der Fassadenfläche ein hoher und kräftig gebildeter *Beffroi*.

91.
Clermont
und
Noyon.

Die Ausbeute aus den nun folgenden Jahrhunderten ist eine sehr geringe, indem das Wenige, was in dieser Zeit erbaut wurde, untergegangen ist, so z. B. die drei frühesten Stadthäuser von Paris.

Aus dem XIV. Jahrhundert stammt das Rathaus zu Clermont¹³⁶⁾, das sich an die Stadtbefestigung anlehnte und dessen Westgiebel mit Wehrgang und Machicoulis versehen ist, und aus dem XV. Jahrhundert dasjenige zu Noyon¹³⁶⁾.

An der Hauptfassade zeigt sich im Obergeschofs das Motiv, das die Fensterpfeiler als Nische mit reicher Baldachinbekrönung mit der Fensterumrahmung in eine zusammenhängende Architektur bringt, wie dies in gleicher Weise auch am Rathaus zu St. Quentin vorkommt und etwas schüchterner auch in Fig. 62 zu erkennen ist. Dies ist ein wahrscheinlich aus Flandern entlehntes Motiv, das an den dortigen Rathäusern (siehe diese) in reichster Weise entwickelt wurde.

92.
Compiègne.

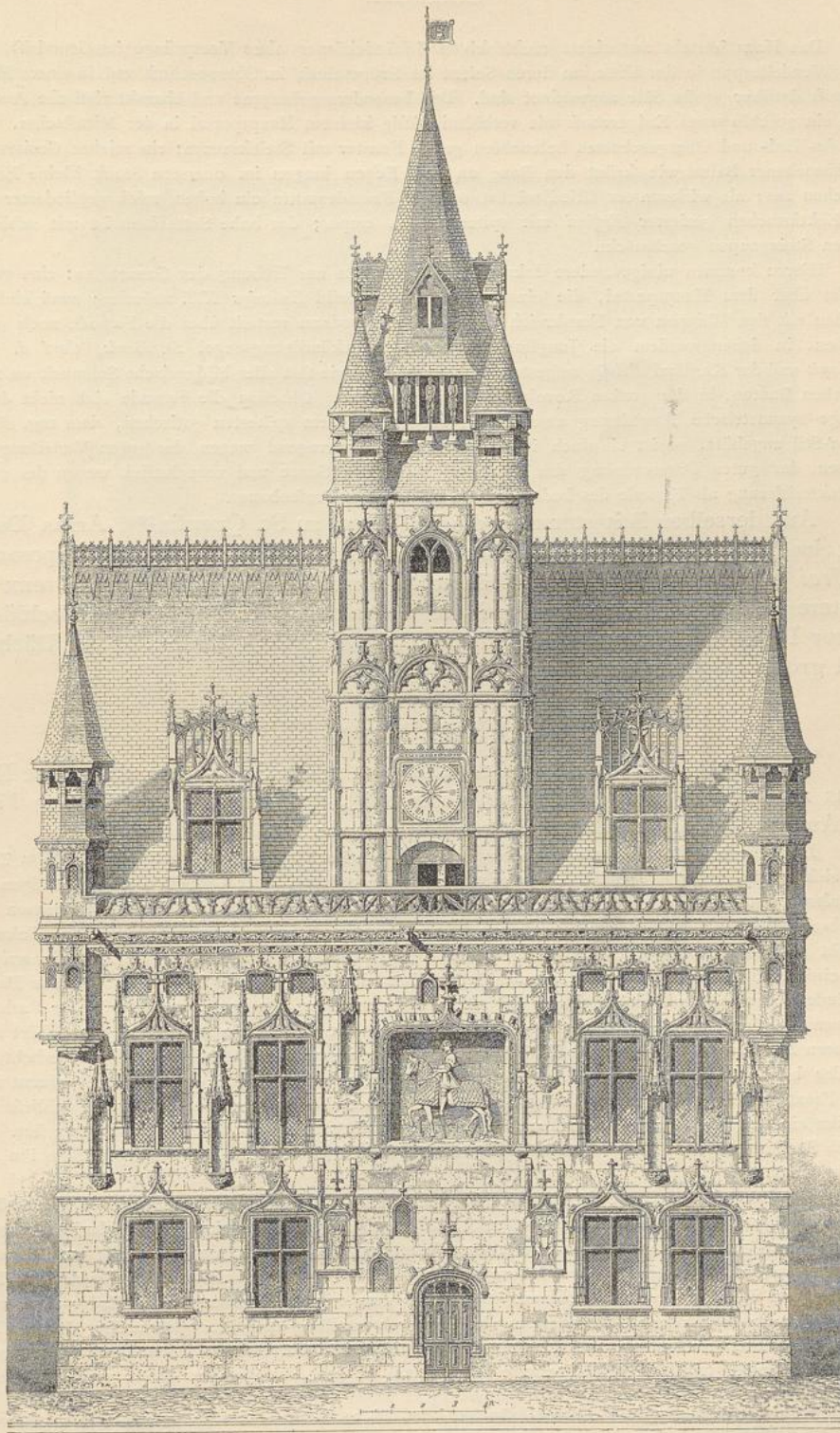
Von den Rathäusern, die zum Teile der letzten Periode der Gotik, zum Teile schon dem neuen Stil der Renaissance angehören, ist das vollständigste und interessanteste das Rathaus zu Compiègne (Fig. 62¹³⁷⁾ aus den ersten Jahren des XVI. Jahrhunderts, dessen Anlage und Gestaltung derjenigen der niederländischen Rathäuser sich anschliesst.

¹³⁵⁾ Siehe: VIOLLET-LE-DUC, a. a. O., Bd. 6. Paris 1863 — ferner: VERDIER & CATTOIS, a. a. O., Bd. 1, S. 142.

¹³⁶⁾ Siehe: *Archives de la commission des monuments historiques*, Pl. 64, 82, 83.

¹³⁷⁾ Faks.-Repr. nach: VERDIER & CATTOIS, a. a. O., Bd. 1, S. 172. — Siehe auch: *Hôtel de ville de Compiègne. Encyclopédie d'arch.* 1877, S. 83 u. Pl. 414, 425, 433, 440, 441, 446, 478 — und: *Moniteur des arch.* 1855, Pl. 361.

Fig. 62.



Rathaus zu Compiègne¹³⁷).

Das Haus besteht aus einem rechteckigen Gebäudekörper ohne Vorsprünge im Grundriß, mit einer Wendeltreppe in der Mitte, zu deren Seiten im Erdgeschoß, im Obergeschoß und in einem Halbgoschoß darüber große Säle angeordnet sind. Das besonders gelungene und charakteristische Äußere zeigt ein geschlossenes Erdgeschoß mit verhältnismäßig kleinem Hauptportal in der Mittelachse. Die Säle des Erd- und Obergeschosses beleuchten große Fenster mit Steinkreuzen; ein reiches Gesims mit durchbrochener Balustrade krönt den Bau; an den Ecken kragen im obersten Stock kleine Erker-türmchen aus; als wirksamstes Glied wächst aus der Fassadenmitte ein hoher, reich gegliederter und mit Ecktürmchen gezielter *Beffroi* mit spitzem Dach empor; das hohe Satteldach ist mit schönen, großen Steingäuben geschmückt.

Hierzu kommen einige andere dekorative Einzelheiten zur Hebung des Ganzen, so: eine große Nische über dem Hauptportal, die einst das Reiterstandbild *Ludwigs XII.* aufnahm; zwei kleinere Nischen mit den Wappen von Frankreich und der Stadt; sodann verteilt über die Fassade noch sechs Nischen, in denen vordem die Jungfrau *Maria*, der Verkündigungengel *St. Denis*, *Carl d. Gr.*, *St.-Louis* und der Kardinal *d'Ailly* aufgestellt waren, bis sie, wie fast aller bildnerische Schmuck an französischen Bauten, in der großen Revolution zerstört wurden. Obschon die Fassade sich nicht durch strenge symmetrische Anordnung auszeichnet, auch schon dem spätesten gotischen, dem sog. *Flamboyant*-Stil angehört, so ist sie doch in hohem Grade hervorragend wegen der guten Verteilung der Massen, der guten Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze und vornehmlich wegen der guten Charakterisierung als Fassade des bedeutendsten städtischen Profanbaues.

Aus derselben Zeit stammen die Rathäuser zu *St. Quentin*¹³⁸⁾, *Arras*, *Douai* mit einer stattlichen Fassade, aus deren Mitte sich ein schmucker und imposanter *Beffroi* erhebt; ferner die Stadthäuser zu *Bourges*, *Saumur*¹³⁹⁾ und *Dreux*¹⁴⁰⁾, letztere beiden von mehr burgartigem Charakter, wie ihn die Feudalschlösser dieser Periode aufweisen, mit Pechnasen (*Machicoulis*), Zinnen, hohen Dächern und großen Gäuben oder Lucarnen.

2) Renaissance.

Das früheste Rathaus von Bedeutung im neuen Stil ist das ehemalige Rathaus zu *Orléans* (jetzt städtisches Museum¹⁴⁰⁾, das vom Meister *Charles Viart* zu Anfang des XVI. Jahrhunderts erbaut wurde.

Dasselbe besteht aus einem annähernd rechteckigen Baukörper von 19 m Front und 13 m Tiefe, der sich seitlich an andere Gebäude der schmalen Straße anlehnt. Der Grundriß, den damaligen Bedürfnissen entsprechend, ist ungemein einfach; er wird im Erdgeschoß durch einen den ganzen Bau durchschneidenden Gang in zwei ungleiche Hälften geteilt. Dieser Gang führt zu dem rückwärts erhöht gelegenen Hof; rechts und links von ihm ist je ein gewölbter Saal angeordnet, der größere mit einigen kleinen Hinterräumen, die als Gefängnisse dienen. Im Hofe liegt rechts, an das Hauptgebäude sich anlehnend, ein mächtiger *Beffroi*, von rechteckiger, 7 m langer und 9 m breiter Basis mit kleinem, rundem Treppenturm an einer Ecke und gekrönt mit einer schlanken Spitze. Er gehört einer früheren Bauperiode, der Mitte des XV. Jahrhunderts, an, ist noch vollständig gotisch und erhebt sich zu der beträchtlichen Höhe von 57 m über den Hof. Das Obergeschoß des Rathauses nimmt nach der Front zu der große Ratssaal von 17,25 × 8,50 m Grundfläche ein; nach rückwärts schließt sich an ihn ein langer, schmaler Vorsaal an, der von den Nebenbauten im Hofe seinen Zugang hat. Der große Saal ist mit einer Holzbalkendecke überdeckt; an den beiden Schmalseiten schmücken ihn zwei große Kamine.

Das Bemerkenswerteste ist die mit der ganzen Zierlust der damaligen Zeit reich geschmückte Fassade. Vier große Fenster mit doppelten Steinkreuzen, eingefasst von zierlichen, schlanken Pilastern, kennzeichnen im Äußeren auf das Beste den Hauptraum des Hauses, den Ratssaal; zu Seiten der Fenster sind in die gleich breiten Mauerpfeiler fünf Nischen eingeschnitten mit Figuren auf Konsöhlen und überdeckt von Baldachinen. Gegenüber dem reichen Oberbau ist das Erdgeschoß untergeordnet behandelt; zwar ist die obere regelmäßige Achsenteilung auch hier gleichmäßig durchgeführt; den oberen Pilastern entsprechen Lisenen, die, vom Boden anfangend, zu jenen überleiten; dagegen sind die Fenster und das reich gezierte Hauptportal in den Abmessungen klein; und daß letzteres

¹³⁸⁾ Siehe: *Hôtel de ville, St. Quentin. Building news*, Bd. 49, S. 728 — ferner: *Archives de la commission des monuments historiques*, Pl. 95.

¹³⁹⁾ Grundrisse dieser beiden Stadthäuser sind zu finden in: *VERDIER & CATTOIS*, a. a. O., Bd. 1, S. 137 u. ff.

¹⁴⁰⁾ Siehe ebendas., Bd. 2, S. 60.

93.
Sonstige
Beispiele.

94.
Orléans.